

## Kooperationsprojekt

der Elisabeth-Selbert-Gesamtschule, des Junges Theater Bonn und des HdFG e.V.

Skript zur

## Theaterinszenierung

zu den Jubiläen

*70 Jahre Grundgesetz*

*und*

*25 Jahre Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG*

Projektleitung (HdFG e.V.):  
Ceri Salisbury, M.A.

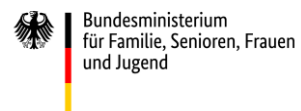
Veranstalter:



In Kooperation mit:



Gefördert vom:



sowie

**JUNGES THEATER BONN**

**„70 Jahre Grundgesetz -  
Ein Gedankenspiel zur Gleichberechtigung“**

von  
Carlota Klieseisen und Patricia Borschbach

nach Improvisationen der Theatergruppe des Kooperationsprojektes  
*70 Jahre Grundgesetz und 25 Jahre Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG*  
der Elisabeth-Selbert-Gesamtschule, des Junges Theater Bonn und des HdFG e.V.

## **Inhalt**

### **1. Akt**

### **2. Akt**

*Szene 1*

*Szene 2*

*Szene 3*

### **3. Akt**

### **4. Akt**

### **5. Akt**

## Personen

Elisabeth Selbert

Richter Wartenburg  
Fräulein Satter (Staatsanwältin)  
Anwalt Christensen  
Fräulein Schicke (Stenografin)

Angeklagte Marie Heuser  
Angeklagter Michael Wagner  
Zeuge Mark Reihert  
Zeugin Karla Rosenbaum  
Zeugin Ursula Wagner

Frieda Nadig

Protestierende

Mitglieder des Parlamentarischen Rates

Vorsitzender Schmid

Journalisten

Polizisten

## 1. Akt

*Dunkle Bühne.*

*Stimmen (lauter werdend, am Ende chorisch):*

Sollen etwa die Männer die Kinder versorgen?  
Das wird ein Riesenchaos geben!  
Der Aufwand ist zu groß!  
Wir müssen die Frauen schützen!  
Es ist gut so, wie es ist!  
Frauen brauchen nicht mehr!  
Frauen wollen nicht mehr!  
Wir haben keine Zeit!  
Der Mutterschutz ist in Gefahr!  
Was ist mit der Tradition?!  
Frauen gehören hinter den Herd!  
Frauen sind doch zu schwach!  
Das reicht doch aus!  
Das steht schon in Absatz 1!  
Männer und Frauen sind nicht gleich!  
Der Antrag ist mit 11 zu 9 Stimmen abgelehnt!  
Der Antrag von Elisabeth Selbert wurde abgelehnt!  
11 zu 9 Stimmen!  
*(leiser)* Männer und Frauen sind gleichberechtigt.  
Abgelehnt!  
Abgelehnt!  
Abgelehnt!

*Stille.*

*Licht.*

*Elisabeth Selbert tritt auf. Sie trägt einen Stapel beschriebenes Papier und einen Stift.*

*Selbert:*

*(für sich)* „Die Übergangsbestimmungen machen die Sorgen der Anwesenden unnötig.“

*(laut)* Nein: „Die Übergangsbestimmungen geben uns genug Zeit für die notwendigen Veränderungen.“ *(wütend)* Nein, verdammt! Das kann ich auch nicht sagen! *(zum Publikum)* Wenn ich schon das Wort „Veränderungen“ ausspreche, bekommt ihr doch alle einen Anfall! Ihr sitzt da, ihr könnt neue, bessere Gesetze machen und doch wollt ihr, dass alles so bleibt wie immer! Ihr habt es schon etliche Male gehört. Ihr kennt die Argumente, ihr kennt die guten Gründe! Aber damit kann man euch nicht kommen! Das dringt nicht durch, zu euch faulen Idioten!

*Sie wirft wütend die Papiere zu Boden. Blickt einen Moment auf das Chaos.*

*Selbert:*

Das kann ich den Abgeordneten gleich jedenfalls nicht sagen. *(lacht)*  
*(zu sich selbst)* Ach, reiß dich zusammen, Elisabeth! Die letzte Sitzung des Parlamentarischen Rates: Du kannst mitbestimmen, was in der neuen Verfassung für Deutschland steht. *(verbittert)* Aber stattdessen machst du hier so ein albernes Kasperletheater.

*Sie setzt sich auf den Boden und beginnt die Papiere aufzusammeln.*

*Selbert:*

*(verzweifelt)* Aber was soll ich denn noch sagen? Im Jahre 1949, gerade jetzt, nach diesem schrecklichen Krieg, sollte es möglich sein, die Gleichberechtigung der Geschlechter unmissverständlich im Gesetz festzuhalten. Das habe ich alles schon gesagt. Eigentlich wollte ich gar nicht die sein, die das alles sagt. Ist es die Anstrengung wirklich wert?  
*(nachdenklich)* Ich meine: Was wäre, wenn mein Gesetzesvorschlag nicht im Grundgesetz stehen würde?  
Würde der Satz „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ in Zukunft wirklich einen Unterschied machen?

*Stimmen (lauter werdend):*

Das steht doch schon in Absatz 3!  
Sollen etwa die Männer die Kinder versorgen?  
Das wird ein Riesenchaos geben!  
Wir müssen die Frauen schützen!  
Es ist gut so, wie es ist!  
Frauen brauchen nicht mehr!  
Frauen wollen nicht mehr!  
Wir haben keine Zeit!  
Der Mutterschutz ist in Gefahr!  
Was ist mit der Tradition?!  
Frauen gehören hinter den Herd!  
Frauen sind zu schwach!  
Das reicht doch aus!  
Das steht schon in Absatz 1.  
Männer und Frauen sind nicht gleich!

*Das Stimmengewirr wird unerträglich laut. Selbst hält sich die Ohren zu.  
Licht geht aus. Das Stimmengewirr geht weiter.*

## 2. Akt

### 2. Akt - Szene 1

*Ein Gerichtssaal im Jahr 2019. Richter Wartenburg, Verteidiger Christensen, Stenografin Schicke und Angeklagte Heuser sitzen an ihren Plätzen.  
Das Stimmengewirr aus Akt 1 hält an.*

*Wartenburg (laut):*

Ruhe im Saal!

*Stimmen aus dem 1. Akt verstummen. Stille.*

*Wartenburg:*

*(startt wütend ins Publikum)* Das ist ja nicht zu fassen!

*(professionell)* Hiermit eröffne ich den Verhandlungstag, Freitag den 18. Januar 2019. Das Bundesgericht für Jugend- und Frauensachen befasst sich heute mit den Fällen unter Aktenzeichen 73-404 und 73-405. Fräulein Staatsanwältin beginnen Sie bitte mit Aktenzeichen 404.

*(Pause.)*

Fräulein Staatsanwältin ...

*Christensen:*

Das Fräulein Staatsanwältin ist noch nicht da.

*Wartenburg blickt verwirrt auf. Sieht den leeren Stuhl. Schüttelt ärgerlich den Kopf.*

*Christensen:*

Sie ist wohl spät dran. Sie arbeitet seit einigen Wochen an einem ganz besonderen Fall ... *(hebt vielsagend die Augenbrauen und grinst blöd)*

*Wartenburg:*

*(verwirrt)* Ach ja ... ach so ... Verstehe. *(räuspert sich)* Solange das ihre Arbeit hier nicht einschränkt, sollte das erstmal kein Problem sein.



*Christensen (lehnt sich zurück):*

Sind ja auch erst ein paar Monate ... Ich meine: Minuten.

*Wartenburg:*

Ja, ja ...

*Pause. Das Tippen der Stenografin ist zu hören.*

*Wartenburg (zur Stenografin):*

Haben Sie das jetzt mitgeschrieben?

*Schicke (freundlich):*

Ja, Herr Richter.

*Wartenburg:*

Löschen Sie das wieder!

*Schicke:*

Ja, Herr Richter.

*Wartenburg:*

Und machen Sie mir bloß nicht schon wieder so viele Fehler, wie das letzte Mal. Strengen Sie sich ruhig mal ein bisschen mehr an.

*Schicke:*

Ja, Herr Richter.

## 2. Akt - Szene 2

*Staatsanwältin Satter tritt auf. Sie trägt einen Stapel Unterlagen. Sie eilt an ihren Platz.*

*Satter (gehetzt):*

Entschuldigen Sie meine Verspätung, Herr Richter. Meine Unterlagen waren noch eingeschlossen. Haben Sie die Verhandlung schon eröffnet?

*Christensen:*

Ja!

*Wartenburg:*

Nein ... Ähh ... Sie waren ja noch nicht da. *(räuspert sich)* Hiermit eröffne ich die Verhandlung. ... 18. Januar 2019 ... Heute: Aktenzeichen 73-404 und 405. Bitte beginnen Sie, Fräulein Staatsanwältin.

*Satter (steht auf):*

Frau Marie Heuser wird angeklagt wegen des Verstoßes gegen Paragraphen 1355 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, der lautet: „Die Frau erhält den Familiennamen des Mannes.“ Bei der Heirat von Mark Reihert und Karla Rosenbaum am Samstag, den 07.11.2018 hat sie den Nachnamen der Frau als gemeinsamen Ehenamen in die Heiratsurkunde eingetragen. Dies geschah in ihrer Funktion als Standesbeamtin. *(setzt sich)*

*Mark und Karla kommen als Hochzeitspaar feierlich auf die Bühne. Stellen sich vor den Tisch der Angeklagten Heuser. Die drei spielen das Hochzeitsgeschehen nach. Richter, Anwälte und Stenografin werden zu Zuschauern.*

*Heuser:*

Hiermit erkläre ich euch zu Mann und Frau. Ihr dürft nun die Heirat mit euren Unterschriften bestätigen.

*Mark und Karla unterschreiben. Sehen sich verliebt an.*

*Heuser:*

Frau Rosenbaum, Herr Rosenbaum, ich wünsche Ihnen ...

*Karla (verwirrt):*

Rosenbaum?

*Mark:*

Was? Sie meinen wohl Reihert! Wir sind doch jetzt das Ehepaar Reihert.

*Heuser (verlegen):*

Oh, moment. *(blickt in Ihre Unterlagen)* Das war ein Versehen. Auf Ihrer Urkunde habe ich Sie als Herr und Frau Rosenbaum eingetragen.

*Mark (empört):*

Das ist eine Unverschämtheit! Sie ändern das sofort!

*Heuser (überrascht):*

Das geht nicht. Sie haben doch bereits unterschrieben. *(sieht ihn zögernd an)*  
Aber denken Sie doch mal an Ihre Frau: Karla Reihert? Und Ihre Kinder!? Sie wissen schon ... Reihert ... Das klingt eben wie ...

*Mark:*

Nein, ich weiß nicht. Wie soll das denn klingen!? Was glauben Sie eigentlich, wer sie sind? Karla, sag was! Das geht doch nicht!

*Karla (wenig überzeugt):*

Ja, das ist wirklich grauenhaft.

*Mark:*

Das lassen wir nicht auf uns sitzen! Sie hören von uns!

*Mark zieht Karla von Heuser weg. Karla und Mark verlassen die Bühne.  
Zurück in der Gerichtsverhandlung.*

*Wartenburg (zur Stenografin):*

Haben Sie das alles?

*Schicke:*

Ja, Herr Richter.

*Wartenburg (gelangweilt):*

Herr Christensen, möchte Ihre Mandantin dazu etwas sagen?

*Christensen:*

Nein, wir verweigern die Aussage.

*Wartenburg (nickt zufrieden):*

Fräulein Satter, welches Strafmaß schlägt die Staatsanwaltschaft vor?

*Satter:*

Die Staatsanwaltschaft fordert die sofortige Entlassung von Frau Heuser. Die Heiratsurkunde soll natürlich erneut und diesmal richtig ausgestellt werden.

*Wartenburg:*

Die Angeklagte wird den Ausführungen der Staatsanwältin folgend verurteilt. Frau Heuser, Sie sind entlassen.

*Heuser verlässt schockiert die Bühne. Christensen faltet Papierflieger aus seinen Unterlagen.*

## 2. Akt - Szene 3

*Christensen ist noch mit den Papierfliegern beschäftigt, bis er den genervten Blick von Staatsanwältin Satter bemerkt.*

*Wartenburg:*

*(laut und deutlich in Richtung des Eingangs) Ich rufe nun den nächsten Fall auf. Angeklagter Wagner bitte in den Gerichtssaal!*

*Michael:*

*Guten Tag. (stutzig) Wohin? Ah, ich seh schon.  
(läuft zu seinem Platz und setzt sich)*

*Wartenburg (in Richtung Satter):*

*Bitte Fräulein Staatsanwältin, dann fangen Sie an.*

*Satter (steht auf):*

Herr Michael Wagner wird angeklagt wegen des Verstoßes gegen Paragraph 1358 des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Hier heißt es:

„Hat sich die Frau zu einer beruflichen Leistung verpflichtet, so kann der Mann den Arbeitsvertrag ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist kündigen, wenn die Tätigkeit der Frau die ehelichen Interessen beeinträchtigt.“

Herr Wagner stellte fest, dass seine Frau als Journalistin arbeitet. Daraufhin kündigte er ihren Job. Grund dafür war ihre angeblich nicht ausreichende Arbeit im Haushalt. Seine Ehefrau Ursula Wagner klagt ihn nun ihrerseits an. Sie ist überzeugt, dass ihr Beruf nur sehr geringe Auswirkungen auf ihre Haushaltsführung hat und sie den Anforderungen des Gesetzes in vollem Umfang entspricht.

*(setzt sich)*

*Michael Wagner steht plötzlich auf. Er holt eine Zeitung. Faltet sie im Gehen auf und liest.*

*Das Geschehen im Wohnzimmer der Familie Wagner wird nachgespielt. Richter, Anwälte und Stenografin werden zu Zuschauern.*

*Michael Wagner geht zurück zu seinem Stuhl. Plötzlich fällt ihm in der Zeitung der Name seiner Frau auf.*

*Michael (ruft):*

Komm mal Ursula, guck mal!

*Ursula Wagner tritt auf.*

*Michael (witzelnd, überrascht):*

„Ursula Wagner“! Hier steht dein Name in der Zeitung! Unter einem Bericht über die Frauenproteste!

*Ursula:*

Ja, mein Schatz. Der Artikel ist ja auch von mir.

*Michael:*

*(entsetzt)* Wie von dir? Du arbeitest? Und dann schreibst du auch noch für eine Zeitung!? Über sowas!?

*(wütend)* Hast du nichts Besseres zu tun? Schau doch mal, wie es hier aussieht!

*(steht auf und deutet auf die Gegenstände)* Die Bierflasche von gestern steht immer noch auf dem Tisch! Und wolltest du nicht schon längst Frühstück machen? Mein Hemd ist noch nicht gebügelt! Und meine Socken waren gar nicht zusammengefaltet!

*Ursula (schockiert):*

Auf einmal fallen dir also diese ganzen Sachen auf ...!

*Michael:*

Na klar doch! Dein Verhalten hat Konsequenzen!

*Michael zieht ein Handy aus der Hosentasche und wählt die Nummer des Verlages.*

*Michael (telefoniert):*

Ja, hier spricht Michael Wagner. ... Hiermit kündige ich für meine Frau Ursula Wagner. Sie wird ihren Job als Journalistin nicht mehr ausführen können. ... Mhm ... Perfekt. Sie geben es an den Chef weiter? ... Vielen Dank. ... Noch einen schönen Tag.

*Ursula (entsetzt):*

Das kann doch nicht dein Ernst sein! Das kannst du nicht mit mir machen! Bisher habe ich alles hinbekommen! Und es ist dir nicht mal aufgefallen, dass ich den Job schon seit 2 Jahren habe! Du kannst was erleben!

*Ursula Wagner stürmt verzweifelt und empört aus den Raum. Michael Wagner setzt sich beleidigt zurück auf seinen Platz.*

*Zurück in der Gerichtsverhandlung.*

*Wartenburg:*

*(nickt mit dem Kopf)* So war das also...

*(zur Stenografin)* Fräulein Schicke, haben sie auch fleißig mitgeschrieben?

*Schicke:*

Ja, Herr Richter.

*Wartenburg:*

Herr Christensen, was können sie zu Herrn Wagners Verteidigung sagen?

*Christensen:*

Die Polizei hat eindeutige Beweise für die Unschuld meines Mandanten in seiner Wohnung sichergestellt.

*Christensen steht auf. Geht nach vorne.*

*Polizisten tragen einen großen Umzugskarton herein. Stellen sich an die Seite.*

*Christensen zieht Plastiktüten mit Beweisen aus dem Karton. Präsentiert sie mit großer Geste. Legt sie dann auf das Richterpult.*

*Christensen:*

Hier, ein ungebügeltes Hemd! (*Raunen im Publikum.*)  
Eine alte Bierflasche! Vom Wohnzimmertisch! (*Getuschel im Publikum.*)  
Unsortierte Socken! Schmutzig! (*Erneutes Raunen im Publikum.*)  
Geschirr! Ebenfalls schmutzig! (*Getuschel im Publikum.*)  
Und hier: (*Er hält eine riesige Tüte mit grauen Flusen in die Höhe.*)  
Der gesamte Staub aus dem Schlafzimmer der Wagners! Das ist in höchstem  
Maße gesundheitsschädigend! (*Entsetzen im Publikum.*)

*Christensen setzt sich zufrieden und siegessicher zurück an seinen Platz.*

*Wartenburg:*

Dankeschön, Herr Christensen. Fräulein Satter, wie schätzt die  
Staatsanwaltschaft diesen Fall ein?

*Satter:*

Ich denke, die Beweise sprechen eine eindeutige Sprache. Herr Wagner hat  
das Recht für seine Frau zu kündigen, damit Frau Wagner wieder ihren  
Pflichten als Hausfrau nachkommen kann. Wir beantragen die Klage  
abzuweisen und somit Herrn Wagner freizusprechen.

*Wartenburg:*

Danke für diese Erläuterungen. So, dann sind wir jetzt am Ende dieser  
Verhandlung. Herr Wagner, Sie dürfen gehen.

*Michael Wagner steht auf. Will den Raum verlassen.*

*Eine Protestgruppe von Frauenrechtlern stürmt den Gerichtssaal. Sie rufen Parolen  
und schwenken Plakate.*

*Protestierende (laut):*

Wir fordern endlich Gleichberechtigung!  
Selbstbestimmung - Jetzt!  
Wir wollen Eigenverantwortung!  
Unser Recht auf gleiches Recht!



Genug ist genug!  
Wir wollen Chancengleichheit!  
Freiheit für Frauen!  
Respekt vor der Frau!  
Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!  
Männer an den Herd!

*Michael Wagner rennt erschrocken und ängstlich von der Bühne.*

*Wartenburg ist schockiert, gelähmt und verunsichert.*

*Schicke tippt weiter.*

*Satter versucht etwas zu sagen, kommt aber nicht zu Wort.*

*Christensen springt erschrocken auf.*

*Wartenburg (wütend und fassungslos):*

Verlassen Sie unverzüglich meinen Gerichtssaal! Das ist ja wohl die Höhe! So ein Verhalten dulde ich nicht! So eine Unverschämtheit!

*Die Polizisten treiben die Protestgruppe Richtung Ausgang.*

*Christensen:*

*(zu den Protestierenden)* Wenn ihr einen Rechtsanwalt braucht, könnt ihr euch bei mir melden!

*Wartenburg:*

*(zu den Protestierenden)* Sie werden noch von uns hören!

*Alle verlassen den Gerichtssaal.*

### 3. Akt

*Elisabeth Selbert tritt auf. Sie hat ihre Rede in der Hand und läuft aufgeregt hin und her. Sie schaut auf das Papier und übt vor sich hin, macht währenddessen Gesten, um ihre Worte zu unterstreichen. Friederike Nadig kommt dazu. Selbert steht mit dem Rücken zu ihr, dreht sich um und sieht sie.*

*Selbert (überrascht):*

Frau Nadig! Müssten Sie nicht schon längst im Versammlungsraum sein?

*Nadig:*

Eigentlich schon, aber ich wollte nachsehen, wie es Ihnen geht. Ob ich Sie noch irgendwie unterstützen kann...?

*Selbert:*

Im Moment bin ich ganz schön aufgeregt... Heute ist, glaube ich, unsere letzte Chance, dass endlich die Gleichberechtigung von Mann und Frau im Grundgesetz verankert wird.

*Nadig:*

Das wird schon! Wir haben schon so viele im Parlamentarischen Rat auf unserer Seite. Denken Sie nur an die vielen Frauen, denen Sie Hoffnung schenken! Die vielen Briefe, die wir bekommen haben! Wir schaffen das... nein... Sie schaffen das! Wir sind fast am Ziel.

*Selbert:*

*(seufzt)* Ja, ich weiß ...

*Nadig:*

Ich bin mir wirklich sicher, dass wir es schaffen werden. Jetzt müssen Sie nur noch auf sich selbst vertrauen.

*Selbert (verzweifelt):*

Würde ich ja gerne, aber an meiner Rede heute hängt so viel. Ich habe einfach schreckliche Angst, es zu vermasseln. Ich muss mir immer wieder vorstellen, was passiert, wenn ich es nicht schaffe. Immer wieder läuft dieser Film vor meinem inneren Auge ab: Ein Gericht im Jahr 2019. Ein friedliches Deutschland, aber ohne Gleichberechtigung im Grundgesetz. Und deshalb werden auch nach 70 Jahren immer noch die gleichen furchtbar falschen Entscheidungen getroffen. Und das alles nur, weil ich es nicht geschafft habe, den Parlamentarischen Rat zu überzeugen.

*Nadig (stutzig):*

Das ist ja verrückt. Sie stehen wirklich vollkommen unter Stress. Beruhigen Sie sich erst mal und erzählen Sie mir mehr von diesem seltsamen Tagtraum.

*Selbert:*

Na ja ... (zögert) Dann, gerade als der Richter wieder ein Urteil gefällt hat, stürmen Revolutionäre den Gerichtssaal.

*Pause.*

*Nadig (neugierig):*

Und... wie geht es weiter? Was passiert dann?

*Selbert (erschöpft):*

Das weiß ich noch nicht.

*Licht aus.*

#### 4. Akt

*Wieder im Gerichtssaal 2019. Richter Wartenburg, Staatsanwältin Satter, Anwalt Christensen und Stenografin Schicke sitzen an ihren Plätzen.*

*Christensen (genervt):*

Wie jetzt? Noch ein Fall? Ich dachte, wir beenden die Sache und gehen alle nach Hause!?

*Satter (bestimmt):*

Nein, ich möchte heute noch einen ganz besonderen Fall vor Gericht bringen.

*Wartenburg (zur Stenografin):*

Sie hätten doch bestimmt auch noch Zeit für eine weitere Verhandlung, nicht wahr?

*Schicke (lächelnd):*

Ja, Herr Richter.

*Christensen:*

*(ironisch)* Wie pflichtbewusst Frauen doch sind, wenn sie eine klare Aufgabe haben.

Na gut. Ich bleibe. *(seufzend)* Wen soll ich denn verteidigen?

*Satter (steht auf):*

Die Staatsanwaltschaft erhebt Anklage gegen Richter Josef Wartenburg.

*Wartenburg (springt entsetzt auf):*

Was? Gegen mich? Wieso?

*Satter:*

Herr Wartenburg hat gegen Artikel 3 Absatz 3 des Grundgesetzes verstoßen. Im Ausschuss für Juristische Lohnfragen ist er dafür eingetreten, dass einer angestellten Frau nur halb so viel wie einem in der gleichen Position angestellten Mann gezahlt wird. (*setzt sich*)

*Wartenburg (wütend):*

Das ist ja wohl die Höhe!

*Satter:*

Herr Wartenburg, bitte setzen Sie sich neben Ihren Anwalt.

*Wartenburg (wütend):*

Unverschämtheit!

*Wartenburg setzt sich widerwillig neben Christensen.*

*Christensen (siegessicher):*

Das Fräulein Staatsanwältin ist befangen! Sie können keinen Prozess gegen jemanden führen, den Sie selbst angezeigt haben!

*Satter (irritiert):*

Wie kommen Sie da drauf? Ich habe ihn nicht angezeigt.

*Christensen (verblüfft):*

Wer sonst?

*Satter (blättert in ihren Unterlagen):*

Angezeigt wurde Herr Wartenburg von ... Fräulein Lisa Schicke!

*Wartenburg (zur Stenografin):*

(*entsetzt*) SIE??? SIE waren das?

*Schicke blickt auf. Hört auf zu tippen. Wendet sich Wartenburg langsam zu.*

*Schicke (freundlich):*

Ja, Herr Richter.

*Pause. Wartenburg starrt Schicke an. Schicke starrt Wartenburg an.*

*Schicke beginnt wieder zu tippen.*

*Wartenburg ist völlig entgeistert und starrt sie weiter an.*

*Satter:*

Wegen Herrn Wartenburg verdient Fräulein Schicke viel weniger als ihre Kollegen.

*Christensen:*

Für eine Verurteilung gibt es überhaupt keine Grundlage im Gesetz.

*Satter:*

Doch! *(liest vor)* „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.“

*Christensen (belehrend):*

Aber sie bekommt ihren Lohn ja nicht wegen ihres Geschlechtes, sondern weil sie tippt. Und tippen können ihre Kollegen einfach schneller. Das liegt an der weiblichen Muskulatur.

*(Er fuchtelt mit seinen Fingern herum.)*

Das geht dann halt nicht so gut.

*Satter:*

Für diese absurde Behauptung will ich mal ein ärztliches Gutachten sehen.

*Christensen:*

Gar kein Problem! Aber wem soll ich das vorlegen? Wir haben nicht einmal mehr einen Richter! *(zeigt auf den leeren Platz in der Mitte)*

*Satter:*

Sie haben recht, Herr Christensen. Wir brauchen einen Richter. Ich rufe auf:  
Elisabeth Selbert!

*Das Publikum wird unruhig. Es wird geflüstert.*

*Stimmen (überrascht):*

Elisabeth Selbert? Elisabeth Selbert. Elisabeth Selbert ...

*Selbert tritt auf. Sie trägt einen Stapel beschriebenes Papier. Zögernd geht sie hinter das Richterpult. Sie hält eine Rede. Während der Rede findet ein Zeitsprung statt. Der Gerichtssaal wird zum Parlamentarischen Rat.*

*Selbert:*

In diesem Fall hat die Frau überhaupt keine Chance auf Gerechtigkeit. Ich bin der Meinung, dass Artikel 3, „Niemand darf wegen seines Geschlechtes ... benachteiligt oder bevorzugt werden“, diesen Fall hier eben nicht abdeckt. Es gibt Anwälte, die uns nachweisen können, dass Frauen vor dem Gesetz keineswegs benachteiligt werden, wenn sie weniger Lohn bekommen.

*(Seitenblick auf Christensen)*

Ich halte es für dringend erforderlich, das Gesetz zu ändern. Frauen müssen Gleichberechtigung auf allen Gebieten erhalten. Im Bürgerrecht, im Familienrecht, im Arbeitsrecht! Überall!

Und für die Änderungen haben wir genug Zeit. Es gibt ja eine Übergangsphase bis 1953.

Deshalb können und müssen wir heute zu dem Entschluss kommen: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“ Dieser Satz ist eindeutig und unmissverständlich. Sollte der Artikel in dieser Fassung heute wieder abgelehnt werden, so darf ich Ihnen sagen, sehr geehrte Damen und Herren des Parlamentarischen Rates, dass die Annahme der Verfassung durch die Frauen gefährdet ist. Die Gleichberechtigung gehört ins Grundgesetz!

*Applaus. Die Abgeordneten des Parlamentarischen Rates kommen klatschend auf die Bühne.*

## 5. Akt

*Der Applaus aus Akt 4 hält an. Die Bühne ist voll mit Abgeordneten. Elisabeth Selbert steht erwartungsvoll am Rednerpult. Der Vorsitzende Schmid tritt neben sie.*

*Es wird still.*

*Schmid (laut):*

Ich lasse abstimmen über den Antrag zu Artikel 3 Absatz 2, in dem es lauten soll: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“

*Alle heben die Hand. Schmid schaut sich um.*

*Schmid (laut):*

Der Satz ist einstimmig angenommen.

*Jubel und Applaus. Selbert kommt hinter dem Richterpult hervor. Sie wird umdrängt. Die Abgeordneten gratulieren ihr.*

*Journalisten drängeln sich zu ihr. Rufen ihr Fragen zu.*

*Journalist 1:*

Wie fühlen Sie sich?

*Journalist 2:*

Wie stolz sind sie?

*Journalist 1:*

Was bedeutet das für Sie als Frau?

*Journalist 2 (laut):*

Was werden Sie als nächstes tun?



*Selbert (zu den Journalisten):*

Das hier ist ja nur der erste Schritt, es ist noch nicht vorbei!

*Nadig:*

Wie wird es ausgehen?

*Selbert:*

Das weiß ich noch nicht.

*Licht aus.*

*Ende.*